

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß aus dem Hauptblatte.)

Ein Antrag Goldschmidt wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Angenommen ist also der und erweiterte § 14.

Es folgt § 27 unverändert angenommen.

Das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung sowie aus Pachten auf Vererbliche Gebäuften und Vorrechte irgend welcher Art umfaßt insbesondere den Verdienst der Arbeiter, Diensthöfen und Beamten jeder Art, ferner den Gewinn aus Geschäftlicher, künstlerischer, wissenschaftlicher, unterrichtender oder erziehender Thätigkeit, sowie Wartegehälter, Pensionen und sonstige fortlaufende Einnahmen, welche nicht als Rückrenten eines Vermögens oder unbeweglichen Vermögens anzusehen sind, endlich solche Rentenbezüge, welche an die Person der Empfangsberechtigten geknüpft sind.

Das Einkommen aus Dienstwohnungen ist nach dem ursprünglichen Entwurfe, jedoch nicht höher als mit fünfzehn vom Hundert des hiesigen Gehalts des Berechtigten in Ansehung zu bringen. Soweit Dienstwohnungen vermietet sind, ist der Mietzins nach Maßgabe der Bestimmungen im § 13 Abs. 2 anzurechnen.

Die Militärveteranen, Reichsbeamten, unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, in der zur Verrichtung des Dienstauftrages bestimmte Zeit des Dienstverhältnisses außer Ansehung zu lassen.

§ 16 ist durch frühere Beschlüsse erledigt.

§ 17 lautet: 1. Steuerart. Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen:

Table with 4 columns: von mehr als, bis einschließlich, in Mark, um je Mark. It lists tax rates for various income brackets from 900 to 100,000 Mark.

Table with 4 columns: von mehr als, bis einschließlich, in Mark, um je Mark. It lists tax rates for higher income brackets from 10,500 to 75,000 Mark.

Bei Einkommen von mehr als 100,000 Mark bis einschließlich 105,000 Mark beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 um je 200 Mark.

Abg. Richter (br.) beantragt gegen die mittleren Einkommen wie folgt niedriger zu taxieren (die eingeklammerten Riffern bedeuten die von der Kommission vorgeschlagenen Sätze):

Table with 4 columns: M., M., M., M. It lists proposed tax adjustments for various income levels from 2400 to 9500 Mark.

und im Verlaufe hiervon in dem folgenden Sinne des Kommissionsbeschlusses über die höheren Einkommen zu ändern:

Table with 4 columns: M., M., M., M. It lists proposed tax adjustments for higher income levels from 32000 to 80000 Mark.

Abg. Wigen (nl.) beantragt die über 3 Prozent hinausgehende Steuerhinterziehung des Parisis abzulehnen und demnach hinter der Steuerhinterziehung 9000 Mark bis 9500 Mark 276 Mark den letzten Teil der Regierungsvorlage:

„Beim Einkommen von . . . um je 150 Mark“

wiederbeizustellen. Wigen (kontr.) widerspricht. Richter beantragt einen neuen Steuerart, um das mittlere Einkommen von 2400 Mark an bis 10,500 Mark zu entlasten, beginnend mit 41 Mark statt 44 der Kommissionsfassung, und endend mit 200 statt 300 Mark.

Wigen widerpricht in längerer Rede der Richter'schen Rede, besagtigen Parisis (nat. lib.) während Wigen in (nat. lib.) sich für Erleichterung der mittleren Einkommen ausspricht. Morgen Fortsetzung.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 16. Februar.

Zweite Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle.

§ 105b behandelt die Ausnahmen von der Sonntagsruhe. Dabei mehrere redaktionellen Anträge liegt zu dem letzten Absatz des Paragraphen ein Antrag vor, der bestimmt, daß Arbeiter, die Sonntags für erlaubte Arbeiten mehr als drei Stunden beschäftigt waren, dafür jeden dritten Sonntag 36 Stunden frei haben sollen. Ferner ein Antrag Hartmann, Letocha und Genossen, wonach die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von dieser letzten Bestimmung gestatten kann, wenn der Gottesdienstbesuch nicht gehindert war und den betreffenden Arbeitern als Ersatz ein Ruhetag in der Woche gewährt wird.

Abg. Buhl (nl.) spricht für, Gutlied (ref.) gegen diesen Antrag. Minister Berlepsch wendet sich gegen Bayer's (Volkspartei) Einwendungen in Betreff der Zahl der Schreibere.

Abg. Bayer hält seine Bemerkungen aufrecht und verteidigt sich gegen Buhls Vorwurf, daß die Volkspartei ihrem Programme untreu geworden sei. Die Sozialdemokratie habe den demokratischen Boden verlassen und verrete nicht mehr die Interessen der Allgemeinheit sondern Staatsinteressen (nat.). In der weiteren Debatte beteiligten sich Harimann (kon.), Buhl (Soz.), Wäldke (mil. lib.), Stöckel (Centr.). Unter Ablehnung anderer Anträge wird der Antrag Hartmann, Letocha und Genossen und der dadurch vernehme § 105b im Hebrigen nach der Kommissionsfassung angenommen. Morgen Fortsetzung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 17. Februar.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 16. Februar.

Vorsitzender: Regierungsrath a. D. Gneif.

Schreiber: Baumeister Schulze.

Am Magistratsstische: Oberbürgermeister Stauda, Bürgermeister Dr. Schmidt, Stadtbaurath Bohaus, Stadtschulrath Dr. Krüge, Stadträte Jochims, Hiltenshagen, Retzelein, Hontheim.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Vorsitzende mehrere Eingänge zur Kenntnis der Versammlung und verhandelte die Petition, den Durchbruch der kleinen Mühlstraße nach der Deciusstraße betr. der nach Mitteilung des Magistrats wegen noch mehrerer nichtig gewordenen Vorverhandlungen in dieser Sache ein bezüglicher Projekt noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, fähigt der Vorsitzende vor den Gegenstand nach auf zwei Monate zurückzuführen. Dagegen macht der Stadtd. Friedrich darauf aufmerksam, daß eine so lange Zurückstellung wegen des eines in Frage kommenden bereits angelegten Grundstücks hoch bedenklich sei und eruchte deshalb die Reproduktion eines auf etwa 3 Wochen zurückzulegenden. Dielem Wunsch wurde nach der Erklärung des Stadtbaurath Bohaus, daß die betreffende Vorlage in dieser Frist fertig zu stellen sei, entprochen.

2. D. 1. Einleitung des Wagnersentwurfes. Der Vorsitzende befragte einen Theil des Publikums, ob er die Reproduktion eines auf etwa 3 Wochen zurückzulegenden. Dielem Wunsch wurde nach der Erklärung des Stadtbaurath Bohaus, daß die betreffende Vorlage in dieser Frist fertig zu stellen sei, entprochen.

Der Wausfallentler.

Schizze von Hedwig Eskin-Schmedeler.

(Fortsetzung.)

Ja — die Gräfin gähnte und streckte sich behaglich, während sie das Köpfchen auf die andere Seite neigte, ja, wie mag es sein wohl in der kalten Fremde ohne Schutz und ohne Mittel zu Wache sein! Wer!

Die junge Frau schüttelte sich, sie möchte nicht Maritano sein. „Doch er ist ja auch nur ein Wausfallentler, der kennt von klein auf nichts anderes als das Wandern.“ „Ein Wausfallentler!“

Die Gräfin lachte über sich selbst belustigt laut auf. Es war gewiß doch erste Mal im Leben, daß sie ihre Gedanken so eingehend mit einem Wausfallentler beschäftigte. Aber daran war nun einmal nichts zu ändern, sie hatte wirklich noch nie vorher im Leben ein solches schönes, interessantes Gesicht gesehen, als wie es eben dieser Wausfallentler besaß. Ja, wenn er zum Beispiel ein Baron oder Graf wäre und schöne Kleider trüge, geistreiche, pikante Gespräche führte, den Damen galant die Cour schnitte, weiß der Himmel, er wäre zum Verleben, vielleicht sogar gefährlich für eine gewisse junge, noch nicht lange verheiratete Gräfin Rittberg. Aber so natürlich! Ein Wausfallentler! Noch einmal lachte die Dame auf. Es war wirklich eine tolle Idee, sich ihm als Gentleman comme il faut vorzustellen. Nun schön war er auch so, sehr schön sogar, man konnte sich auch etwas mit ihm unterhalten. Blüthen dort nicht aus dem Dunkel ein paar große, schwarze Augen so traurig, so tragend. Sprach nicht eine etwas dunkel gefärbte Stimme noch einmal die seltsamen Worte:

„Ich weiß es nicht; es wurde Frühling und Winter und Sommer und Herbst, doch niemand sagte mir wie oft ich das schon erlebte.“

Die Gräfin richtete sich jetzt schnell auf und griff sich zuerst an die Stirn. „Was habe ich nur, bin ich so aufgeregter und nervös, daß schon ein Wausfallentler genügt, um mich krank zu machen.“

Plötzlich wurde die Thür geöffnet und der Gatte der jungen Frau, Graf Niklas trat in's Zimmer.

„Nun, Wanda, noch im Dunkeln.“ scherzte er und tappte vorsichtig vorwärts. Doch die Gräfin war schon auf ihn zugeeilt, hatte ihren Arm um seinen Nacken geschlungen und flüsterte:

„Ich dachte an Dich mein einzig geliebter Mann.“

In der Nacht entlud sich ein schweres Gewitter, und die Folge davon war, daß der nächste Tag kalt und regnerisch war. Gräfin Rittberg hatte sich frühzeitig in ihr Douboir begeben, in dessen Kamin ein helles Feuer brannte. Nicht weit von dem warmen Schein ließ sie sich in einen bequemen Fauteuil nieder und beschäftigte sich mit einer feinen Sieder. „Eigentlich war es recht unangenehm mit mir“, sagte sie sich, „daß ich den Savoyarden-Knaben gegen Abend in den Park bestellt habe. Bei dem Wetter kann ich doch nicht hinausgehen. Was er überhaupt wohl kommt? Und wenn er nun käme? Würde es nicht sonderbar erscheinen, wenn man ein Dienstmädchen, oder sonst irgend einen Boten zu ihm schickte? Nein, das ginge nicht.“

Die Dämmerung ruhete bereits in allen Eden und Wäldern, als sich die Gräfin erhob, einen langen, schwarzen Mantel nahm, ihn umwarf und das goldblonde, soletzte Köpfchen mit einem dunklen, seidnen Schleier umhüllte. Sie wollte doch in den Park gehen, um wenigstens zu sehen, ob der Bursche da sei und um ihm Bescheid zu geben.

Es regnete noch immer, als die junge Frau hinaus trat, und der Boden war schlüpfrig. Die Gräfin huschte schnell über einige breite Wege des Parks, dann bog sie auf die Seite, und oftmals schlugen ihr dabei die nassen Zweige der Büche in's Gesicht. Endlich war der kleine Platz unter den Linden erreicht. Wo war Maritano?

Die Gräfin blickte sich suchend um. Nichtig dort stand er ja, an dem Stamm eines Baumes gelehnt und blickte unverwandt zum Himmel auf. Doch wie verändert sah er aus. Wie bleich und traurig, und wie es schien, zitterte er vor Frost.

„Maritano, Du bist doch gekommen?“ Mit diesen Worten eilte die Gräfin auf den Knaben zu, der vor Freude erzitterte.

„Warum sollte ich nicht gekommen sein, Madam?“ „Nun bei solchem Wetter wäre es doch nicht gerade unmöglich.“

Maritano blickte sinnend nach oben, dann sagte er schmerzlich lächelnd: „Was kümmert die Nyctere und die armen Menschen das Wetter!“

Die junge Gräfin war wieder ganz hingerissen von der Schönheit des jungen Burschen und zu ihm hinstrebend, seine Hand ergreifend flüsterte sie: „Was suchst Du dort oben in den Wolken, Maritano, hat denn nur der Himmel für Dich Verhängnis?“

„Ja, nur der Himmel und die guten Menschen.“

Maritano sagte diese Worte mit seltsamer, zitternder Stimme.

Der Abend legte sich mehr und mehr über den Garten. Aus dem Dunkel aber leuchteten wie zwei Sterne die Augen des schönen Savoyardenknaben. Die Gräfin über die Situation angenehm romantisch vor. Sie liebte überhaupt das Romantische und hatte sich längst schon einmal gewünscht, ein interessantes und dabei doch harmloses kleines Abenteuer zu erleben. Nun, dieses Zusammenstoßen mit dem schönen fremden Burschen im dunklen Park war schließlich sehr romantisch und doch auch harmlos, denn er war ja nur ein Wausfallentler! Also man konnte getroßt ein wenig zutraulich sein.

„Du bist so betrübt heute, Maritano, was ist Dir geschehen?“

Die Gräfin suchte in den Zügen des jungen Burschen zu lesen, doch er senkte das Haupt.

„Ich bin nicht traurig, lagte er.“

„Doch, getuschle es nur, mir darfst Du es sagen, ich meine es gut mit Dir. Gott, und wie Du zitterst, triffst Du ja?“

Maritano lächelte. „Nun, weil Sie so gut zu mir sind, edle Frau, will ich es Ihnen erzählen. Ich nahm heute noch keinen Löffel Warmes zu mir und diese Nacht schlief ich im Freien, dabei mag mir die plötzliche Luftabkühlung oder der anhaltende Regen nicht gut bekommen sein.“

Die Gräfin schlug entsetzt die Hände zusammen. „Aber, Maritano, wie ist es, Du hastest doch Geld — ich gab Dir doch gestern —“

„Weiß es wohl, edle Frau, aber das brauchte ich gestern für ein Abendbrot und für einen frischen Trunk, das übrigbleibende Goldstück gehörte nicht mir, hier —“

Maritano suchte in seinem lebernen Gesichtsfalten — „hier bringe ich Ihnen das Geld zurück, bewegen kann ich ja.“

„Maritano!“ wehrte die junge Frau ab und hielt beide Hände des Knaben fest, „Maritano, Du großes Kind Du, das solltest Du ja behalten, ich will es so; ja, ich fräule Dich nur nicht länger. Und nun warte hier einmal einen Augenblick, ich komme gleich wieder, ich will etwas holen.“

Eilig beachtete sich darauf die Gräfin denselben Weg in's Haus wieder zurück, den sie gekommen war. (Schluß folgt.)

zünftige Terrain von 851 qm. sondern der gemeinte Landbesitzer von der Stadt übernommen werde und zwar gegen Einzahlung eines entsprechenden Areals aus dem städtischen Grundbesitz. Diese Offerte sei am 10. weniger annehmbar, als das beizuliegende Areal seiner Zeit dem verstorbenen Herrn Kästner vom Domänenfiskus mit dem ausdrücklichen Vorbehalt überlassen werden solle, niemals in einem anderen Zwecke als zur Hoflieferanterei benutzt zu werden. Bei dem gegenwärtigen Stande der Verarbeitung der Braunkohle werde aber diese Benutzung des Platzes kaum mehr in Frage kommen und es sei darum das Terrain als ein nur höchst minderwertiges anzusehen. Referent empfiehlt deshalb den Antrag des Magistrats zur Einleitung des Entzugesverfahrens, der denn auch von der Versammlung beibehalten angenommen wurde.

**Z. D. 2.** Rückbewilligung zum Etat des Gymnasiums. Referent Dr. Hillmann. Der Magistrat beantragt, eine eingetragene Lieberbestellung des Etats von 224 M. nicht obligatorisch zu genehmigen und zur Deckung derselben sowohl, wie der für das laufende Quartal noch erforderlichen Verzehrskosten die beizuliegende Contingentsposition noch um 800 M. zu verhäufeln und zwar so, daß derselben die bei anderen Zielen noch disponiblen Mittel in jene Höhe überwiegen werden. Die Versammlung gab hierzu ihre Zustimmung.

**Z. D. 3.** Entlastung der Rechnungen über die Bombardement-Einstellung pro 1887 — 89. Referent Hr. Roth. Die Entlastung wird nach Vortrag des Berichterstatters einmütig ertheilt.

**Z. D. 4.** Beschätzung des Etats für Klaffensteuer. Referent Hr. Döhl. Die im Etat für Klaffensteuer bei Beschätzung von Klaffensteuern eingestellten 5000 M. sind veranschlagt und erucht der Magistrat die Veranschlagung, da noch Ausgaben in Höhe von 5500 M. bevorstehen, den Etat um diesen Betrag zu verhäufeln. Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage, welche von der Versammlung ausgehoben wird.

**Z. D. 5.** Verabreichung von Kanalarbeitgebühren. Referent Herr Friedrich. Auf Grund eines i. J. 1887 abgeschlossenen Beschlusses sollten für den neuen Kanal in der alten Straße bei denjenigen Grundbesitzern, deren Keller nicht entwässert werden konnten, die Anschlagsgebühren von 9 auf 6 M. herabgesetzt werden. Ein gleicher Fall liegt jetzt bei den Grundbesitzern Fischerplan No. 1 und 2 vor. Es fordert deshalb die Mithilfe, auch hier die gedachte Ermäßigung einzutreten zu lassen. Da analoge Fälle noch weiter, z. B. in der Gerberstraße zu erwarten sind, erucht der Magistrat sich ein für allemal damit einverstanden zu erklären, daß bei Grundbesitzern, deren Kellerwässer wegen zu tiefer Lage der Keller nach dem Kanal nicht abgeführt werden können, die Kanalarbeitgebühren auf 6 M. v. H. weiter herabgesetzt werden. Die Besondereinstimmung hält diesen Antrag in seiner Gesamtheit für zu weitgehend und empfiehlt eine bestimmte Tiefe der Keller für jene Ermäßigung festzusetzen. Die Versammlung beschließt jedoch, es bei der bisherigen Praxis zu belassen, nach welcher über eine Ermäßigung der Anschlagsgebühren von Fall zu Fall entschieden wurde.

**Z. D. 6.** Verhäufelung des Etats für Kanalreinigung. Referent Herr Döhl. Der Magistrat erucht um eine Verhäufelung dieses Etats von 2000 M. und hat eine Tabelle über die bisher im Etatjahr vorgenommenen Reinigungsarbeiten beigefügt, aus welcher ersichtlich ist, daß man auf diesem Gebiete einen erheblichen Theil der sehr reichhaltigen Entwässerung der Versammlung erachtet dies an und bewilligt die zur Verhäufelung geforderte Summe.

**Z. D. 7.** Verpachtung der Grasnutzung auf dem Andreaskirchhof. Referent Herr Steiner. Die Grasnutzung wird nach Bericht der verpächterlichen Kuyper auch für das laufende Jahr gegen Entrichtung von 12 Mark überlassen.

**Z. D. 8.** Zwangsenteignungssache bez. des Grundbesitzes Gießstraße Nr. 54. Referent Herr Keller. Im Zwangsenteignungsverfahren bez. des im Terrain von vorgenanntem Grundbesitz bei der Vertheilung des zu gewöhnlichen Grundstückes auf 182 M. 50 Pf. pro qm also im Ganzen auf 2757 M. 50 Pf. festgesetzt. Der Magistrat empfiehlt, sich bei dieser Entscheidung zu beruhigen und vorgenannte Summe an dem Vertheiler des Grundbesitzes, Kaufmann D. Schumann, zu zahlen.

**Z. D. 9.** Erwerb von Land von Grundbesitz Kaufmannstraße Nr. 23. Referent Herr Schulze. Von dem jetzt dem Verkauftmann Lorenzoth gehörigen Grundbesitz sind 10,25 qm Terrain zur Straße abzutreten. Nach einem mit dem Vorbesitzer getroffenen Uebereinkommen ist gen. Lorenzoth verpflichtet, das Areal für den Grundbesitz von 100 M. der Stadt zu überlassen. Die Versammlung hält den Preis für angemessen und beschließt, 80 M. für das qm Land und noch 20 M. im Hinblick auf die geringe Tiefe des Grundbesitzes zu bewilligen.

**Z. D. 10.** Ertheilung des Aufschlages zum Viehhofgebäude für eine Wohnung im Grundbesitz Rathhausgasse Nr. 19. Referent Herr Aplet. Da bei dem Vermietungsstermine Angebote nicht abgegeben sind, erucht der Magistrat die Versammlung, die Wohnung dem Inhaber des Rathhausgebäudes, Fleischermeister Gustav Reichardt, für den jährlichen Mietzins von 240 Mark zu überlassen. Die Versammlung war hiermit einverstanden.

**Z. D. 11.** Antrag auf Vorlage einer neuen Bauzustandlinie für die noch nicht rekonstruirten Theile der Götterstraße. Referent Herr Friedrich, welcher diesen Antrag eingebracht hat, begründet denselben in eingehender Weise und fand denselben nach kurzer Debatte, in welcher Herr Stadtkonrath Hofmann seiner persönlichen Meinung, daß der Magistrat dem Beschlusse des Antrages wohl folgen könne, Ausdruck gab, die Annahme der Versammlung.

**\*\* Zur Rekonstruktion der Moritzburg.** In weiten Kreisen der Bürgerschaft wird gegenwärtig die Frage mit lebhaftem Interesse behandelt, wie die „Moritzburg“, das hervorragende Denkmal aus einem der wichtigsten Zeitabschnitte der Stadt Halle, vor ihrem gänzlichen Verfall zu retten sei. Das Bedauern, die massigen Ueberreste dieser trostigen, vom Erzbischof Ernst von Magdeburg am Ausgang des 15. Jahrhunderts erbauten Festung mehr und mehr der Zerstörung anheimzufallen zu sehen, hat ja allerdings hier immer schon bestanden und häufig genug in der Öffentlichkeit Ausdruck gefunden. Man fand jedoch bei diesem kolossalen Bauwerke, welches noch im 30jährigen Kriege als unüberwindlich (insuperabilis) galt, der langsam aber sicher vorwärts schreitenden Staatsentgenossung ist, andererseits aber die zur Erhaltung nöthigen Baustoffe einen so bedeutenden Aufwand erfordern, daß man, wenn hier etwas geschehen sollte, dies eben nur vom Staate erwarten konnte. Diese Erwartung hat sich jetzt erquicklicher Weise erfüllt, und wenn auch die bez. Verhandlungen noch schweben, so sind dieselben doch bereits so weit vorgeschritten, daß sie schwerlich resultatlos verlaufen werden. Die Moritzburg

befindet sich im Besitze des Domänenfiskus, der dem Magistrate mehrere Mündlichkeiten, insbesondere zwei der gewaltigen Keller-Gewölbe und den Burghof, überließ, die bis zur Stunde zu militärischen Übungen benutzt werden. In neuester Zeit wurde der Kultusminister, welcher sich vor die Frage gezeigter Fest- und Turmhallen für die Universität gestellt sah, auf die alte Ruine aufmerksam gemacht, und die durch ihn angeordneten Erhebungen hatten das Ergebnis, daß jene doppelt übereinander liegenden Keller-Gewölbe sich sehr gut zu vorbestimmtem Zwecke eignen, sofern man nur auf sprechende Vorrichtungen trifft, um sie gegen atmosphärische Einwirkungen, insbesondere gegen das Eindringen von Wasser bei starken Niederschlägen wirksam zu machen. Um dies zu erreichen, wurde von dem Bau Rath K. L. S. u. g. e. r die Eindeckung der Gewölbe mit flachen Dachconstructionen vorgeschlagen, welche für den Außenstehenden nicht sichtbar sein und darum der äußeren Erscheinung der Burgruine in keiner Weise Abbruch thun werden. Im Uebrigen werden die großen Gewölbe, in welchen einst die Männen der Bürgerherren mit dem gesammelten Kriegsmaterial z. untergebracht wurden, ohne alle Schwerearbeiten in Fest- und Turmhallen umzuwandeln sein, und man darf von vornherein annehmen, daß sich unsere Mäulenböden auf diesem historischen Boden, wo so mancher Strauß angesprochen wurde, selbst ohne Burgnetze recht wohl halten werden. Bedenktungsvoller als diese Baustoffeiten ist aber die zugleich in Aussicht genommene Restaurierung der in der Nordost-Ecke der Burg gelegenen Capelle, welche im Jahre 1637 mit den übrigen Gebäuden der Burg durch wiederholte Brände zerstört wurde. Dasselbe ist damals mit Rücksicht auf die in ihr befindlichen Grabstätten mehrerer Erzbischöfe dürftig wiederhergestellt worden, während der übrige Theil der Burg in Trümmern liegen blieb. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Capelle zu Gottesdienst benutzt; seitdem aber diente sie verchiedenen sehr profanen Zwecken, wie sie dem gegenwärtig noch als Lager für Dejen, Kochgeschäften u. dergl. benutzt wird. Die weitestgehende Beschädigung der Capelle erklärt den heute wenig erfreulichen Anblick ihrer einzelnen Theile; trotz aller Zerstörung aber genügt der in ein weites Mittelschiff und zwei schmale Seitenschiffe getheilte innere Raum durch den Wechsel der prächtigen Pfeilerarkaden mit den Flachbögen der Emporen eine schöne Gesamtwirkung, und die Stadt Halle wird in der restaurirten Capelle ungewöhnlich ein Gotteshaus von nicht allein historischer, sondern auch architektonischer Bedeutung erhalten. Wahrscheinlich wird dasselbe den jungen Theologen der Universität zur Vorkabingung ihrer Uebungsprebden überwiehen, und falls es sich räumlich groß genug erweist, auch für die academischen Gottesdienste zur Verfügung gestellt werden. Man knüpft an diese ersten Restaurierungsprojekte bereits weitere Hoffnungen für die Zukunft und erheut sich heute des besonders warmen Interesses, welches der hochselige Kaiser Friedrich angehängt unserer alten imposanten Burgruine gedenkt hat.

**\* Agl. Universitäts-Irren-Anstalt.** Die am Magdeburg längs der Bahnhofs- und Villenstraße angelegte neue Irrenanstalt ist in ihrer Vollendung soweit fertig gestellt, daß dieselbe am 1. October ihrem Zweck übergeben werden kann. Dasselbe bietet einer bedeutenden größeren Zahl von Geisteskranken Unterkunft, als die bisherigen sich längst als unzureichend erwiesenen Räume der in den Konditor Blau'schen Grundbesitz der Magdeburger- und Meißelstraße untergebrachten provisorischen Anstalt.

**— Stadttheater.** Die für morgen, Mittwoch, angelegte Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ hat abgeändert werden müssen, da Herr Staeben indisponirt ist. Es bleibt nunmehr bei der ursprünglich anberaumten Aufführung von Meißel's Oper: „Der Rattenfänger von Hameln“, welche mit Herrn Demuth morgen neuneinhalb in Scene geht. — Am Donnerstag spielt Herr Ernst Postart als zweite und vorletzte Gastrolle den König Karl in Lindner's Trauerspiel: „Die Bluthochzeit“. Die nächste Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ ist bis nächste Woche verschoben worden.

**— Kaufmannvereine.** In der am nächsten Donnerstag im Saale des Tulpe stattfindenden Monatsversammlung des Kaufmannvereins wird Herr Privatdozent Dr. W. von Berlin einen Vortrag über „Rembrandt“ halten. Das Thema, welches mit Rücksicht auf die unlängst epochenmachende Schrift: „Rembrandt als Zeichner“ jetzt gerade ein erhöhtes Interesse bieten dürfte, wird dem Vortragenden Gelegenheit geben, seine vielseitigen Kenntnisse und zutreffenden Urtheile auf dem Gebiet der schönen Künste zu entwickeln. Dr. W. ist sowohl durch seine fesselnden Vorträge an der technischen Hochschule und dem Victoria-Lyceum in Berlin beliebt, als auch durch seine kritischen Kunstberichte in der Nationalzeitung z. bekannt geworden. Hoffentlich findet der Vortrag auch hier das wünschenswerthe Interesse seitens des Publikums.

**§ Öffentliche Versammlung.** In Folge öffentlicher Einladung hatten sich gestern Abend im „Hofjäger“ eine größere Anzahl Frauen und auch Männer eingefunden, um den angekündigten Vortrag eines Fräulein Werthig aus Berlin anzuhören. Die den Vortrag führende Frau Tischlermeisterin Gotthe hielt in sich, daß die vorgenannte laut eingegangenen Telegramm verhindert sei zu kommen, und daß an ihrer Stelle Herr Schneidermeister Albrecht von hier das Referat übernommen habe. Derselbe ließ sich in lauter Ausführung über die Frauenbewegung und die Gleichberechtigung der Frauen vom sozialdemokratischen Standpunkt aus. — In der erstnächsten Debatte schwangen eine alte Frau und ein Mann ziemlich

viel Mißthum, so daß den Anwesenden genaugam Stoff zur Heftigkeit zutheil wurde. Im Uebrigen verlief die Versammlung ruhig.

**§ Vorkühbewegung.** Mit Eintritt besserer d. h. milderer Witterung und Erwärmung der Baualfen werden auch die hiesigen Mauerer wieder in die Vorkühbewegung eintreten, sofern die Bauherren nicht den früher gewöhnlichen, inzwischen aber wieder geklärten Vorkühlag innehalten.

**† II. Schönmaderbegraubnisse.** Die II. Schönmaderbegraubnisse hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Tischlermeisters Klose im Esteller ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand, Herr Schönmadermeister Kieselbeck legte zunächst die Jahresrechnung vor. Derselbe ergab an Einnahme von Steuern, Entlohnungen und Kassenbestand des Vorjahres 3564,94 M. Ausgabe für Sterbefälle, Beerdigung u. s. w. 2477,64 M., verbleibt Kassenbestand 1027,30 M. Incl. der ausgelebten Kapitalien, Sparkasteneinlagen und fälligen Steuererlöse beträgt das Geldevermögen der Kasse 10,280,92 Mark und ist dasselbe gegen das Vorjahr um 10,9 M. zurückgegangen. Beiträge sind von 469 Mitgliedern geleistet. Gestorben waren 19 und verblieben am Jahresabschluss 510 Mitglieder. Die Rechnung wurde nach Rücksichtgehalt begünstigt. Der nach dem Turnus aus dem Vorstande scheidende Schönmadermeister Witzger wurde wiedergewählt und schließlich die Erhebung der Beiträge von 18 auf 20 Pf. beschloffen, die bei jedem Sterbefalle zur Erhebung gelangen.

**— Der theatralische Verein „Euterpia“** hielt gestern Abend in dem entsprechend decorirten Saale des „Neuen Theaters“ ein Maskenfest ab, das in allen seinen Theilen als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden muß. Die zahlreichen Zuschauer wurden durch das Treiben der vielen Masken und durch die mannigfachen Aufführungen längere Zeit hindurch auf das Angenehmste unterhalten. Ein Ball bildete den Schluß des schönen Festes.

**— Bekantmachung.** Die Leiche des so pöthlich und unerwartet verstorbenen Herrn Privatdozenten Dr. jur. Reinhold Herzog, gebürtig aus Jena, wurde am Sonnabend in Eisenach, wohin sie von hier aus mittelst der Eisenbahn geschafft worden war, bestattet.

**— Ergebenheit der Kohlen- und Holzgewinnung des Oberbergamts-Bezirks Halle im A. Kalendervierteljahre 1890.** Steinobstlen wurden auf 3 Werken mit 128 Mann Belegung 7804 t gefördert. Braunkohlen auf 290 Werken mit 23469 Mann Belegung 4235081 t. Die Holzgewinnung betrug an Steinholz auf 5 Werken mit 707 Mann Belegung 51130 t, an Kalkholz auf 6 Werken mit 2978 Mann Belegung 224949 t, an Eichenholz auf 6 Werken mit 716 Mann Belegung 36248 t.

**— Folgende Stellen sind nun ausgeschloffen und in Vertheil getreten:** Nr. 550 Friedrich, Thierarzt, Wuhlerstraße 61. Nr. 571 W. G. Bryer, Kaufmann, Veltzgerstraße 84. Nr. 561 C. Döhl, Zimmermeister, Veltzgerstraße 39. Nr. 581 Remel's Serranus, gr. Ulrichstraße 38. Nr. 551 F. J. Weber, Kaufmann, Seimbörner 9. Nr. 591 v. Brandt, Photograph, alte Promenade 1. Nr. 496 Bestner (Continental Hotel) Veltzgerplatz 4.

**Veränderungen.** Die Stelle 508, früher G. Müller ist an Gebr. Buntersilch, Landwirthschafts, übergegangen. 322, früher Wollnau ist an W. Greuzberg, Blücherstraße 4, übergegangen. 262, Voigt Str., Poststraße 6, wurde aufgehoben.

**— Verlust eines Auges.** In Welfesholz bei Gerbstedt fand vor wenigen Tagen ein „Zweifampf“ zwischen zwei Arbeitern statt, der leider einen recht traurigen Ausgang nahm. Die beiden Männer buellierten sich im Scherz mit ihren Spazierstöden so lange, bis einer von ihnen, der Arbeiter Sch. aus Welfesholz, dadurch kampfunfähig gemacht worden war, daß er durch einen Stoß, den sein Gegner nach ihm schickte, am rechten Auge schwer verwundet wurde. Der unglückliche Held begab sich nach der hiesigen Augenklinik, woselbst leider zur Entsehung des Auges geschritten werden mußte.

**— Leichenfund.** Die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Einwohners Henze in Lettin ist von dem Fleischermeister Großmann dahieselbst bei Erwähnung aus der Saale gezogen und in Lettin unter reger Theilnehmung der Ortseinwohnerschaft beerdigt worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

**— Unterschlagungen.** Der Bureauvorsteher eines hiesigen Reichsanwalts unterrichtet in verschiedenen Fällen eine größere Summe. Zum Glück gelang es, den Betrüger, der sich, als sich der Verdacht auf ihn lenkte, aus dem Staube machen wollte, zu ergreifen. — Ebenso veruntreute ein Lettin unter reger Theilnehmung der Ortseinwohnerschaft beerdigt worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

**— Diebstahl.** Der Richter Hr. aus Jülich stahl in einem hiesigen Gasthaus die Billardkugeln und suchte sie für 25 Mark anderweitig zu verkaufen. Man mißtraute dem Verkäufer, zog Erkundigungen ein, und da solche nicht günstig ausfielen, ließ man den Betreffenden festnehmen.

#### Provinz und Meißel.

**— Mendorf, 16. Februar.** Die Tochter eines hiesigen Einwohnens, welche gestern mit dem Wittwagene von Wansleben nach Halle fahren wollte, genau am dem Abort des Wanslebener Bades eines gefundenen Wühlchens. Die ungenügende Weite dieses Wühlchens erlaubte keine, wurde von mitleidigen Leuten nach dem Hause ihrer Eltern zurückgebracht.

**— Jahnau, 16. Februar.** Heute wurde hier die Frau des früheren Galtwirths C. Wehren begraben, die in recht betrübender Weise ihr Leben eingestiftet hat. Die Frau war am



